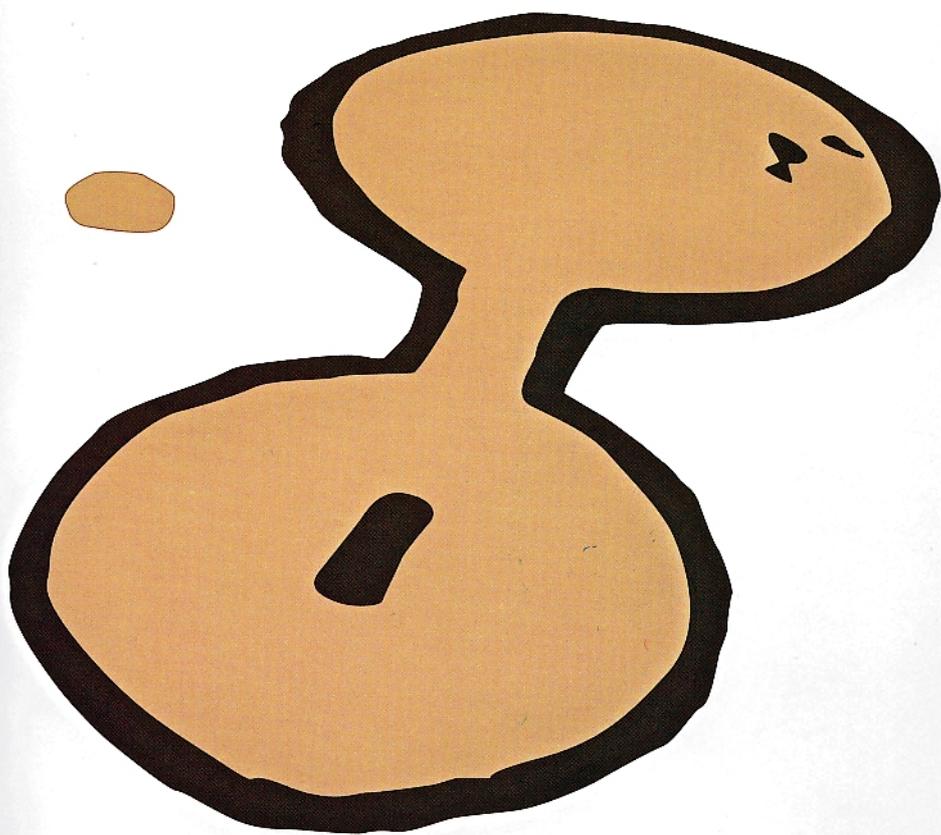


NEUJAHRSGRUSS 2007

JAHRESBERICHT FÜR 2006

WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE
Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege
ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Umschlagbild: Ense-Bremen. Ungewöhnliche frühmittelalterliche Grabeinhegung in Form einer 8. Foto: LWL/J. Beck.

Herausgeber: Westfälisches Museum für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege

Redaktion: Jana Sager

Titel und Layout: margo.eu

Druck und Bindung: DruckVerlag Kettler, Bönen

Auflage: 4000

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 2007

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks oder sonstiger Vervielfältigung und Wiedergabe.

Printed in Germany.

Jaitner und Bertram Meyer, die in **Petershagen-Döhren** (Kreis Minden-Lübbecke) zerschmolzene Grabbeigaben – unter anderem bronzene Augenfibeln und zwei Lochgürtelhaken – aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. erkannten.

Weniger Glück hatte Beate Krawinkel: Metallfunde aus einer Bodendeponie in **Brakel** (Kreis Höxter) führten zwar zur Entdeckung von Überresten einer mittelalterlichen Gerberei. Es ist aber noch nicht gelungen herauszufinden, wo der angefahrene Boden ursprünglich abgetragen worden ist.

Zu berichten ist auch über reguläre Grabungen und sonstige Untersuchungen, die neben unerwähnten Kurzeinsätzen in Neubaugebieten und bei Straßenbauarbeiten durchgeführt wurden.

In der Flur Buchgarten in **Lichtenau** (Kreis Paderborn) entdeckte Michael Weber im Juli eine außergewöhnliche Luftbildspur: vier konzentrische Kreise mit einem Außendurchmesser von über 200 m (Abb. 11). Da diese geometrische



Abb. 11: Lichtenau „Buchgarten“. Niemand konnte sich vorstellen, dass diese Luftbildspur natürlich entstanden war. Ein archäologischer Suchschnitt hat es aber gezeigt: Die vermeintliche Kreisgrabenanlage ist eine geologische Erscheinung. Foto: Michael Weber.

Erscheinung anthropogen entstanden zu sein schien, wurde im September des Jahres ein 86 m langer und 2 m breiter Schnitt rechtwinklig zu den Kreissegmenten angelegt und untersucht (D. Bérenger, T. Meglin, M. Hahne, U. Rode). Doch es kamen nicht die erwarteten (neolithischen) Gräben zum Vorschein, sondern Stufen, die von einer natürlichen Abfolge von Kalkbänken und Mergelzwischenlagen herrührten, während jegliche anthropogenen Spuren fehlten. Es bedurfte daher einer Expertenrunde aus drei Spezialisten des Geologischen Dienstes NRW in Krefeld (Dr. Hans Joachim Betzer, Dr. Volker Friedlein und Dr. Klaus Skupin), drei Geographen (Prof. Dr. Wolfgang Feige aus Münster, Dr. Ernst Th. Seraphim aus Paderborn und Prof. Dr. Winfried Türk aus Höxter) sowie den Steinzeitlern PD Dr. Michael Baales aus Olpe und Dr. Hans-Otto Pollmann aus Bielefeld. So konnte schließlich eindeutig festgestellt werden, dass nicht nur der Befund im Schnitt, sondern die gesamte Luftbildspur durch das Zusammenspiel der Oberflächenerosion mit der Abfolge der Kalk- und Mergelschichten zu erklären ist.

Dieses Ergebnis verdanken wir dem Entdecker Michael Weber, der Expertenrunde, der Familie Giesguth, die die Untersuchung auf ihrem Grundstück gestattet hatte, sowie der Agentur für Arbeit Paderborn und dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen Delbrück e. V., die fünf engagierte Grabungshelfer zur Verfügung stellten.

Im Vorfeld geplanter Überbauungen fanden in **Minden-Päpinghausen** (Kreis Minden-Lübbecke) nördlich des bekannten jungbronze- und frühheisenzeitlichen Brandgräberfeldes Sondierungen statt (H. Kröger, A. Wibbe). Der Fund einer Urnenbestattung legt nahe, dass sich das Gräberfeld weiter nach Nordosten fortsetzt, weshalb zusätzliche Suchschnitte geplant sind. Für die Übernahme der Maschinenkosten danken wir der Stadt Minden (MEW).

Die berühmten ältereisenzeitlichen „Damen von Ilse“ aus **Petershagen-Ilse** (Kreis Minden-Lübbecke) waren 2006 Gegenstand von zwei Untersuchungen (D. Bérenger). Die erste wurde an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen von Corina Knipper und Dr. Heinrich Taubald in unserem Auftrag durchgeführt. Die archäologisch gewonnene Schlussfolgerung, dass die Damen Einwanderinnen waren, sollte naturwissenschaftlich mit Hilfe der so genannten Strontium-Isotopenanalyse geprüft werden. Die Erläuterung dieses noch wenig